

Das vollendet unvollendete Mausoleum von Belevi

Reinhard Heinz

Am frühhellenistischen Mausoleum von Belevi treten Unfertigkeiten an den Steinoberflächen in den unterschiedlichsten Stadien auf.¹ Eine steingerechte Neuaufnahme ermöglichte neben einer aktuellen Rekonstruktion auch Erkenntnisse zu den Bautechniken, die Hinweise auf Art und Grad der Unfertigkeit lieferten.² Die Vollendung des Monumentes scheiterte hauptsächlich daran, dass der Bauherr besiegt in einer Schlacht verstarb.³ Allerdings war die Errichtung weit fortgeschritten, v. a. im Sockelgeschoss fehlte aber noch die Sichtflächenausarbeitung.⁴

Die Krepis trug noch einen Bossenmantel, der bei der Einstellung der Arbeiten gerade abgearbeitet wurde, um die feine Kurvatur zur Geltung kommen zu lassen (Abb. 1).⁵ Die Werksteine des Fußprofils der Sockelwand waren mit ausgearbeiteten Profilierungen am Bau versetzt worden. Kantenschutzstege und Versatzbossen waren noch nicht entfernt, das lesbische Kyma gerade in Arbeit.⁶

Weniger weit fortgeschritten war die Abarbeitung der Sockelwandflächen. Alle Wandblöcke trugen einen mehr oder minder dicken Werkzoll (Abb. 1). Anathyrosen, Marken und Schrägkanten auf den Blöcken deuten aber auf die geplante Abarbeitung.⁷



Abb. 1: Mausoleum von Belevi. Unfertigkeiten an Stufenunterbau, Fußprofil und unteren Quaderschichten des Sockels

Die Grabkammer verfügte über fertige Sichtflächen. Lediglich der Sarkophag konnte nicht mehr vollendet werden. Bei einigen nicht einsehbaren Flächen wurde allerdings die Fertigstellung gar nicht angestrebt.⁸

Die Peristasis des Obergeschosses war fast vollendet. Die Werksteine des Gebälks und der Kassettendecke wurden am Boden vorgefertigt. Nur die Randfelder der Ornamentik wurden erst nach dem Versatz ausgearbeitet. Bei vielen Blöcken kam es nicht mehr dazu.⁹ Bei kleinen Details war man offensichtlich bereit, ästhetische Kompromisse einzugehen. An der Nordmauer konnten größere Partien nicht mehr fertiggestellt werden, andere, wie die Rückseiten der Blendsäulen, wurden gewollt unfertig belassen.¹⁰

Ein einziges der erhaltenen Peristasiskapitelle verblieb unfertig, es war aber mit Sicherheit schon versetzt. Da Kapitelle schon vorher am Boden ausgearbeitet wurden, handelte es sich um eine bewusste, wenn auch ursprünglich nicht gewollte Maßnahme.¹¹ Die Dachskulpturen tragen auf ihren Rückseiten Spitzeisen Spuren, eine gewollte Einsparungsmaßnahme. Ein Löwengreif allerdings ist auch auf seiner Vorderseite deutlich reduziert ausgearbeitet.¹² Dieser Greif und das unfertige Kapitell stammen beide von der schlecht einsehbaren Rückseite des Baus. Die Unfertigkeit wird zwar akzeptiert, aber der Versatz erfolgt an Stellen, die die ästhetische Wirkung möglichst wenig beeinträchtigen.

Die Ausarbeitung der Sichtflächen am Bauwerk erfolgte von oben nach unten, um tiefer liegende Partien möglichst zu schonen. Dagegen wurde bereits vor Fertigstellung der Sockelwandflächen mit der Ausarbeitung der darunterliegenden Krepis und des feinen lesbischen Kymas begonnen (Abb. 1). Im Bewusstsein, dass nicht mehr alles am Bauwerk fertiggestellt werden könne, wurde wohl entschieden, der Ausarbeitung der Stufen und des Fußprofils den Vorrang zu geben.¹³

Die Unfertigkeiten am Mausoleum sind nur zum Teil durch den Tod des Grabherrn zu erklären. Manche uneinsehbaren Bereiche waren von vornherein in Bosse geplant und sollten zu einer Zeit- und Kostenersparnis führen. Ästhetische Kompromisse an den Sichtflächen beschränkten sich zunächst auf kleine Details. Erst als klar war, dass das Gebäude nicht mehr fertiggestellt werden konnte, akzeptierte man starke gestalterische Beeinträchtigungen, wobei unfertige Wandflächen eher akzeptiert wurden als unausgearbeitete Ornamentik.

Anmerkungen

¹ Martin 1965, 298f.; Praschniker – Theuer 1979, bes. 24. 65. 175. 188–190. 199f.; Kalpaxis 1986, 19. 21; Müller-Wiener 1988, 82. 94; Hoepfner 1993, 114. 116. 122; Rumscheid 1994, 337–339; Saner 2000, 268. 271–279. 283.

² Die Bauforschung fand im Rahmen eines Projekts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften statt, s. dazu Heinz 2017, bes. XIII f.

- ³ Das Grabmal wurde verschiedensten Persönlichkeiten aus dem 4. und 3. Jh. v. Chr. zugeordnet, Ruggendorfer wies es Antigonos I. Monophthalmos zu, Ruggendorfer 2016, 176–182. 348.
- ⁴ Heinz 2017, 204 f.
- ⁵ Heinz 2017, 19 f. 199 f. Dass die Werkzollfelder bewusst nicht mehr zur Abarbeitung vorgesehen waren, wie es andernorts wahrscheinlich ist (vgl. Kalpaxis 1986, 21. 126. 159), wäre hier nur für die Stufenspiegel möglich, – nicht für die Felder der Stufenoberseiten, denn sie korrelieren nicht mit dem Fugennetz.
- ⁶ Rumscheid 1994, 338 f.; Heinz 2017, 20–22.
- ⁷ Heinz 2017, 31–34. 196–198.
- ⁸ Heinz 2017, 68; Ruggendorfer 2016, 101; derartige Einsparungsmaßnahmen sind nicht ungewöhnlich, vgl. Kalpaxis 1986, 15 f.
- ⁹ Rumscheid 1994, 338; Heinz 2017, 83. 94. 200 f.
- ¹⁰ Heinz 2017, 123–125. 128 f. 130 f.
- ¹¹ Praschniker – Theuer 1979, 65; Rumscheid 1994, 337; Heinz 2017, 200. 204; Hoepfner 1993, 122 hält eine absichtliche Unfertigkeit, die den Prozess des Entstehens konserviert, für möglich.
- ¹² Ruggendorfer 2016, 87. 89. 130–132; Heinz 2017, 204.
- ¹³ Heinz 2017, 205. Unfertige bossierte Wandflächen waren ein gewohnter, wohl eher akzeptierter Anblick, vgl. Kalpaxis 1986, 6. 160.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Mausoleum von Belevi. Unfertigkeiten an Stufenunterbau, Fußprofil und unteren Quaderschichten des Sockels, © ÖAW-ÖAI (A. Sulzgruber).

Literatur

Heinz 2017

R. Heinz, Das Mausoleum von Belevi. Die Bauforschung, FiE 6, 1 (Wien 2017).

Hoepfner 1993

W. Hoepfner, Zum Mausoleum von Belevi, AA 1993, 111–123.

Kalpaxis 1986

T. E. Kalpaxis, Hemiteles. Akzidentelle Unfertigkeit und „Bossen-Stil“ in der griechischen Baukunst (Mainz 1986).

Martin 1965

R. Martin, Manuel d'architecture grecque I. Matériaux et techniques (Paris 1965).

Müller-Wiener 1988

W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (München 1988).

Praschniker – Theuer 1979

C. Praschniker – M. Theuer, Das Mausoleum von Belevi, FiE 6 (Wien 1979).

Ruggendorfer 2016

P. Ruggendorfer, Das Mausoleum von Belevi. Archäologische Untersuchungen zu Chronologie, Ausstattung und Stiftung, FiE 6, 2 (Wien 2016).

Rumscheid 1994

F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus (Mainz 1994).

Saner 2000

T. Saner, Beobachtungen zur Art und Ausführung vom „Randschlag“ im hellenistischen Mauerwerk Kleinasiens, IstMitt 50, 2000, 267–283.